



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Beschluß des diesjährigen Aachener Katholikentages über die  
Heidenmission.

---



in der Katechumenenseele der S a t a n ein. „Was werden die Eltern, die Asten, die Kameraden sagen?“ Die Furcht, als Verräter an den Ueberlieferungen des Stammes zu gelten, von den Kameraden als Abtrünniger verachtet zu werden und als solcher keine Frau zu bekommen und andere Bedenken steigen auf. Der Katechumene kämpft zwischen erkannter Pflicht und den Schwierigkeiten in deren Erfüllung. Es gehört oft ein heroischer Mut dazu, sie zu überwinden. Der Katechumene kommt wieder und spricht: „Ich bitte um die Taufe, aber im geheimen.“ Er empfängt die Taufe im geheimen.

Er weicht einen oder mehrere der Eingeborenen in das Geheimnis ein; sie machen denselben Kampf durch und werden gleichfalls im geheimen getauft. In den Katakomben wuchs die Urkirche heran und in der verschwiegenen Seelentiefe dieser gläubigen Jünglinge baut sich die neue Missionskirche auf!

Es kommt der Tag, da die ersten Neugetauften als G r s t k o m m u n i k a n t e n an den Altar treten, geheim oder öffentlich, je nach Umständen. Nirgends wird das Brot der Starken mehr benötigt, als von diesen jungen Kämpfern Christi, welche dem ganzen Ansturm Satans und seiner Helfershelfer, der Z a u b e r e r und Hexen, Stand zu halten haben. Die alteingesessenen Verfechter des heidnischen Irrwahns, der Quelle ihres Unterhaltes und Ansehens, setzen alles daran, die Neuchristen abzuschrecken, einzuschüchtern, wankend zu machen. Da bedarf es übernatürlicher Stärkung, und sie finden sie in der öfteren und täglichen Kommunion, welche nirgends in der Welt notwendiger und heilsamer ist, als in der jungen Christengemeinde im Heidenland. Durch die öftere Teilnahme am eucharistischen Mahle erstarkt die kleine, scheue Christengemeinde zum jungen Riesens!

Es kommt der andere Tag, da das erste christliche Brautpaar sich für das Leben bindet. Damit beginnt die Erlösung der Frau und

die Regeneration der Familie.

Die arme Frau wird aus der Sklavin eine G e f ä h r t i n, aus dem Hausgerät eine H a u s f r a u, aus einem rechtlosen Wesen eine Mutter der Kinder. Die Hebung der Frau adelt Mann und Kind. Der Mann wird aus dem Tyrannen das besorgte Haupt der Familie, aus dem Besitzer von Frauen und Sklavinnen ein G h e m a n n in christlichem Sinne, aus dem müßigen Gebieter ein p f l i c h t b e w u ß t e r u n d a r b e i t s a m e r V a t e r. In der Hebung der Würde der Frau und der dadurch bedingten Erneuerung der Familie liegt das sozialpolitische Programm der Missionsarbeit.

Aus den Neugetauften wachsen die ersten Hilfskräfte der Mission heran; es sind die e i n g e b o r e n e n K a t e c h i s t e n so wichtig, daß erst mit ihnen das Missionswerk auf breite Grundlage gestellt werden kann. Es können auswärtige Katechistenposten errichtet werden, welche je nach Maßgabe der Hilfskräfte und Geldmittel bei fortschreitender Entwicklung das Land wie mit einem Netze überziehen.

(Schluß folgt.)

### Beschluß

des diesjährigen Nacher Katholikentages über die Heidenmission.

Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erkennt in der Verbreitung des wahren Glaubens über die ganze Erde die vornehmste, gottgewollte Pflicht

der Kirche Christi, eine apostolische Aufgabe, an der jeder Katholik seinen Anteil haben soll.

Sie blickt daher voll dankbarer Bewunderung auf das heldenmütige Wirken der katholischen Kirche und ihrer Sendboten in den Heidenländern und fordert alle deutschen Katholiken eindringlich auf, diese Arbeit im Dienste des Glaubens nach besten Kräften zu fördern.

Darum empfiehlt sie der Opferwilligkeit der Katholiken Deutschlands die Missionshäuser auf deutschem Boden, die ihre Mitglieder als Apostel in alle Welt entsenden, und die von der Kirche bestätigten Missionsvereine, deren Gebete und Geldmittel die Erhaltung und Ausbreitung der Missionen bezwecken. Sie erinnert an diese erfolgreiche Tätigkeit des Werkes der Verbreitung des Glaubens und des Werkes der hl. Kindheit, beide in besonderer Weise mit Nachen verknüpft, des Bayerischen Ludwigsmissionsvereins, des Afrikaver eins, der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen, der St. Peter Claver-Sodalität und begrüßt lebhaft den steigenden Eifer der akademischen Jugend für die Vereinsarbeit im Dienste der Heidenmission.

Die 59. Generalversammlung wünscht dringend, daß die Beteiligung an den Missionsvereinen eine allgemeine werde, damit sie befähigt seien, dem immer wachsenden Bedürfnis einigermaßen zu genügen. Die gesteigerte Kolonialarbeit des Reichs und die Ueberzeugung, daß wahrer Kulturfortschritt nur möglich ist bei freier Entfaltung der religiösen Kräfte, muß den deutschen Katholiken ein besonderer Ansporn sein zu außerordentlichen Leistungen.

### Missionsreisen im Kongoland in alter Zeit.

(Fortsetzung.)

So lebte ich also eine Zeitlang mit meinem Freunde Michelangelo im Kapuzinerklosterlein zu Bamba in Frieden und Eintracht zusammen. Er hatte bereits eine gute Ordnung eingeführt und hielt recht erbauliche Gottesdienste ab, zu welchen die schwarzen Neubekehrten in Massen herbeiströmten.

Zur Besorgung unseres Haushaltes hatten wir ebenfalls mehrere Neger. Zwei besorgten den Garten, einer war Koch, einer Sakristan, und ein paar andere schleppten Holz sowie Wasch- und Trinkwasser herbei, während der intelligenteste von ihnen zum Schaffner ernannt wurde. Dieser verwahrte die Muscheln, die hierzulande die Stelle des Geldes vertreten, und kaufte Honig, Wachs, Früchte und Mehl aus Hirse oder Heidekorn ein. Ueberdies hatten wir noch einen Dolmetscher, der stets an unserer Seite blieb, obschon wir eine Menge Neger antrafen, die hinreichend Portugiesisch verstanden; denn da Bamba auf dem Wege nach San Salvador liegt, kamen sie viel mit portugiesischen Kaufleuten in Berührung, die ihre Waren von der Küstenstadt Loanda dorthin schafften. Bamba selbst ist ziemlich groß, liegt etwa 80 Stunden vom Meere landeinwärts und ist die Hauptstadt einer Provinz gleichen Namens.

Der König vom Kongoland war um jene Zeit, von einem siegreichen Kriegszuge zurückkehrend, im nahen P e m b a eingetroffen. Wir beschloßen, ihm einen Besuch abzustatten und in den Ortschaften, durch die wir auf dem Wege kommen würden, zu predigen und die kleinen Kinder zu taufen. Wir brachen schon am nächsten Tag mit einigen Negern, welche uns die Landesfürstin, eine sehr freundliche Frau, überlassen hatte, auf. Arbeit gab es auf dem ganzen Wege genug, in Pemba aber hatten wir ein eigenes Hospiz und wurden von unserm